

Praktikumsbericht

über ein DaF-Praktikum an der
Xi'an International Studies University



Silvia Vogelsang

August 2017 – Januar 2018

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Praktikumsorganisation: Betreuung, Wohnung, Finanzielles	1
3. Die Arbeitsumgebung.....	3
3.1 Die XISU und die Germanistische Fakultät	3
3.2 Das Germanistikstudium an der XISU	5
4. Das Praktikum.....	6
4.1 Praktikumsaufgaben	6
4.2 Unterricht im Fach „Sehen, Hören, Sprechen“	8
4.3 Die Prüfungen	13
5. Das Leben in China	14
5.1 Die chinesische Kultur und der Alltag in Xi'an	14
5.2 Freizeitgestaltung.....	17
6. Nützliche Tipps zur Vorbereitung auf das Praktikum	19
7. Fazit.....	20

1. Einleitung

Im Wintersemester 2017/18 absolvierte ich ein Praktikum an der Xi'an International Studies University (XISU) in Xi'an, China. Im Rahmen der vom DAAD geförderten Germanistischen Institutspartnerschaft (GIP) zwischen der XISU und der Uni Münster reisen jedes Semester ein bis zwei Studierende der Uni Münster nach Xi'an, um an der Germanistischen Fakultät der XISU Konversationsunterricht im Fach Deutsch zu geben.

Den Schritt, nach China zu gehen, habe ich nie bereut. Ich bin sehr dankbar für all die wertvollen Erfahrungen, die ich sowohl auf didaktischer als auch (und besonders) auf interkultureller Ebene sammeln durfte. Obwohl ich mich während der Zeit in China einigen Herausforderungen stellen musste und es in so einer fremden Kultur nicht immer leicht ist, war diese Zeit unglaublich lehrreich für mich und ich konnte viele sehr schöne Erinnerungen sammeln.

Mit diesem Bericht möchte ich potentiellen Interessierten meine Erfahrungen schildern. Natürlich kann ein solcher Bericht nur auf einige ausgewählte Aspekte eingehen – ich möchte deshalb versuchen, mit diesem Bericht die Erfahrungsberichte meiner Vorgängerinnen sinnvoll zu ergänzen und einen besonderen Fokus auf Tipps für meine NachfolgerInnen zu legen.

2. Praktikumsorganisation: Betreuung, Wohnung, Finanzielles

Die vom DAAD geförderte GIP-Kooperation besteht in dieser Form seit Januar 2017. Eine Kooperation zwischen dem Germanistischen Institut der WWU und der XISU gibt es jedoch schon seit 2008 – das PraktikantInnen-Programm ist also schon seit Jahren etabliert. Auf deutscher Seite wird die GIP-Kooperation von Prof. Dr. Susanne Günthner geleitet und von Albina Haas koordiniert, die bei Interesse auch die ersten Ansprechpartnerinnen sind.

Durch die DAAD-Förderung erhielt ich eine Flugkostenpauschale von 850 €. Wenn man früh genug bucht, reicht dieser Betrag in jedem Fall für Hin- und Rückflug. Im Idealfall werden auch noch die Visumskosten, die in meinem Fall bei 200 € lagen (Kosten für das

Visum selbst plus die Servicekosten des *China Reise Service*, der sich um die Visumsangelegenheiten kümmerte), abgedeckt. Bei allen das Visum betreffenden Angelegenheiten hatte ich Unterstützung von Albina Haas, die die komplette Korrespondenz mit dem *China Reise Service* regelte.

Das Praktikum wurde mit 3 000 ¥ (etwa 380 €) pro Monat vergütet. Davon habe ich knapp 200 € für die monatliche Miete ausgegeben (die Miete ist für meine NachfolgerInnen eventuell geringer, s.u.). Da die Lebenshaltungskosten in China relativ niedrig sind, hat der Rest für das alltägliche Leben ausgereicht – für Reisen, kostspielige Freizeitaktivitäten oder den häufigen Kauf westlicher Lebensmittel sollte man jedoch zusätzliches Budget einplanen.

Um eine Unterkunft vor Ort kümmert sich die XISU. Ich wohnte, wie schon viele meiner VorgängerInnen, in einer zentral gelegenen Wohnung, die den Nachteil hatte, dass der Weg zur Uni mind. eine Stunde Busfahrt in Anspruch nahm. Meine direkten NachfolgerInnen sind in einem internationalen Studentenwohnheim auf dem alten Campus der XISU untergebracht. Dieser liegt zwar nicht so zentral in der Stadt, ist aber dafür nur etwa 40 Minuten Busfahrt von der Universität entfernt. Nach meiner Kenntnis ist auch für die zukünftigen PraktikantInnen eine Unterbringung in diesem Studentenwohnheim vorgesehen.

Mit der Betreuung des Praktikums war ich sehr zufrieden. Direkt zu Beginn holte mich eine Masterstudentin vom Flughafen ab, die mich zu meiner Wohnung brachte und mir alle wichtigen Dinge in meiner Wohnumgebung (insbesondere den Supermarkt und die Bus- und U-Bahn-Stationen) zeigte. Auch in den darauffolgenden Wochen unterstützte sie mich bei allen wichtigen Erledigungen (Anmeldung bei der Polizei, Einrichtung eines Bankkontos, Besorgen einer Metro-Karte, Aufladen meiner SIM-Karte, Zahlung der Miete und genereller Kontakt zur Vermieterin). Diese Masterstudentin konnte ich auch im weiteren Verlauf meines Aufenthalts immer wieder um Hilfe bitten und sie wurde mit der Zeit zu einer guten Freundin für mich.

Bei Fragen konnte ich mich, je nach Anliegen, an die Prodekane Dr. ZHANG Shisheng und Dr. ZHU Qiang oder das Sekretariat wenden. Alle MitarbeiterInnen der Germanistischen Fakultät (auch die Sekretärin LI Ting) sprechen sehr gut Deutsch. Durch den Ortslektor

Dustin Hoffmann bekam ich außerdem einige Anregungen und Tipps für meinen Unterricht. Dustin Hoffmann wird die XISU leider im Sommer 2018 verlassen, jedoch werden nach jetzigem Informationsstand im darauffolgenden Semester zwei neue deutsche LektorInnen an der XISU arbeiten. An der Uni auch einen deutschen Ansprechpartner zu haben, habe ich als sehr hilfreich empfunden, da er genauso wie ich die Arbeit in China aus dem Blickwinkel eines Deutschen wahrnahm.

3. Die Arbeitsumgebung

3.1 Die XISU und die Germanistische Fakultät

Die XISU ist mit ca. 20 000 Studierenden eine mittelgroße Universität. Sie ist spezialisiert auf Fremdsprachen und internationale Geisteswissenschaften. Das Fremdsprachenangebot umfasst u.a. „große“ Sprachen wie Englisch, Deutsch und Russisch, aber auch viele „kleine“ Sprachen. Neben Fremdsprachen-Studiengängen gibt es auch Fächer wie Journalismus, Marketing oder Management mit internationaler Ausrichtung. Außerdem gibt es den Studiengang Sinologie, für den auch viele ausländische Studierende immatrikuliert sind.

Wie die meisten chinesischen Universitäten hat die XISU ein für mein Empfinden großes Campusgelände, den „Neuen Campus“ (wie mir von den Studierenden des Öfteren gesagt wurde, sei dieser für chinesische Verhältnisse jedoch relativ klein), auf dem neben den Unterrichts- und Fakultätsgebäuden auch die Studierendenwohnheime, die Universitätsbibliothek, eine große Mensa, ein Supermarkt, verschiedene kleinere Läden (darunter ein besonders günstiger Copy-Shop, wo auch kurzfristig Unterrichtsmaterialien kopiert werden können) und ein Sportplatz zu finden sind. Fast alle Studierenden wohnen auf dem Campus. Im Gegensatz zu den Wohnverhältnissen deutscher Studierender ist es für die chinesischen Studierenden ganz normal, in Mehrbettzimmern zu leben (die Bachelorstudierenden wohnen i.d.R. in Sechserzimmern und die Masterstudierenden in Viererzimmern). Viele Studierende sind Mitglieder in studentischen Vereinen, in denen

regelmäßig Veranstaltungen organisiert werden. So gibt es des Öfteren auf dem Universitätsgelände Ausstellungen, Wettbewerbe, musikalische Veranstaltungen oder Ähnliches.



Die Mensa

In der Mensa gibt es Frühstück, Mittagessen und Abendessen. Auch zwischen den Mahlzeiten kann man dort Snacks und Gebäck kaufen. Die Studierenden, die auf dem Campus wohnen, essen in der Regel alle ihre Mahlzeiten in der Mensa, denn in den Wohnheimzimmern dürfen sie nicht kochen.

Die Auswahl in der dreistöckigen Mensa ist sehr groß. Das System besteht darin, dass es viele verschiedene Stände gibt, an denen es jeweils bewährte Mahlzeiten gibt. Die Vielzahl der Stände und das große Angebot guten Essens führt dazu, dass viele Studierende selbst nach mehreren Jahren Studium sagen, dass sie noch nicht einmal die Hälfte der Gerichte probiert haben. Aus deutscher Perspektive war es für mich sehr interessant zu sehen, dass um Punkt 12 Uhr, nach dem Vormittagsunterricht, alle Studierenden in die Mensa strömten, um möglichst schnell zu essen und dann bis zum Beginn des Nachmittagsunterrichts um 14 Uhr Mittagsschlaf zu halten. Auch die Germanistische Fakultät war in der Mittagspause zwischen 12 und 14 Uhr immer wie ausgestorben, weil die meisten MitarbeiterInnen Mittagsschlaf hielten.

Die Germanistische Fakultät der XISU bietet den Bachelorstudiengang Germanistik sowie mehrere unterschiedliche Masterstudiengänge (Literaturwissenschaft, Sprachwissenschaft, Übersetzung, DaF-Didaktik) an. Das Fakultätsgebäude umfasst neben wenigen Büros und dem Sekretariat ein Lehrerzimmer, das auch als Konferenzraum genutzt wird. Die meisten Lehrenden haben keine eigenen Büros und halten sich zwischen ihren Kursen im Lehrerzimmer auf. Im Lehrerzimmer befinden sich neben dem großen Konferenztisch auch drei Computer, Schließfächer für alle Lehrenden (auch ich als Praktikantin bekam eines) und viele wissenschaftliche und literarische Bücher. Außer den jeweiligen

OrtslektorInnen gibt es im Kollegium keine MuttersprachlerInnen. Die meisten Lehrenden haben eine abgeschlossene Promotion und waren schon mindestens einmal für längere Zeit im deutschsprachigen Raum. Alle Lehrenden sind mir sehr aufgeschlossen begegnet und man kann mit ihnen auch oft nette Gespräche im Lehrerzimmer führen.

3.2 Das Germanistikstudium an der XISU

Da im Rahmen des Praktikums Bachelor-Studierende unterrichtet werden müssen, möchte ich im Folgenden skizzieren, wie das Bachelor-Studium aufgebaut ist. Der Germanistik-Bachelor an der XISU dauert vier Jahre. Das Hauptlernziel ist der Erwerb der deutschen Sprache und der Großteil der Studierenden beginnt das Studium ohne jegliche Deutschkenntnisse. Der Unterricht findet in festen Klassenverbänden statt. Pro Jahrgang gibt es drei Klassen mit jeweils ca. 30 Studierenden, wobei im 3. und 4. Studienjahr die Klassengröße dadurch verringert wird, dass viele Studierende ein Austauschprogramm in Deutschland absolvieren. Die meisten Studierenden im zweiten und dritten Studienjahr, wo ich unterrichtete, waren etwa 19-21 Jahre alt.

Das Germanistik-Studium im Bachelor lässt sich in zwei Abschnitte teilen, die in ganz China zentral geregelt sind. Während der ersten beiden Studienjahre werden die Studierenden auf die PGG-Prüfung (Prüfung Germanistik im Grundstudium) vorbereitet, die am Ende des zweiten Studienjahrs zentral vom Staat gestellt und ausgewertet wird. Die PGG-Prüfung ist für alle Studierenden Pflicht. Dies führt dazu, dass die Studierenden in den ersten beiden Studienjahren nur auf diese Prüfung hinarbeiten. Auch ich merkte dies wäh-



Das Lehrerzimmer

rend des Praktikums, da die PGG-Prüfung bei den Studierenden des zweiten Jahrgangs oft Gesprächsthema war und viele von ihnen sehr fleißig dafür lernten. Das dritte und vierte Studienjahr ist für die Germanistik-Studierenden wesentlich entspannter. Am Ende des vierten Studienjahrs gibt es eine ähnliche Prüfung (die PGH-Prüfung – Prüfung Germanistik im Hauptstudium), welche jedoch nicht obligatorisch ist.

Im ersten und zweiten Studienjahr haben die Studierenden jeweils 10 SWS das Fach „Grundstudium Deutsch“. In diesem Fach lernen sie die deutsche Sprache und Grammatik anhand des chinesischen Lehrwerks *Studienweg Deutsch*. Die PGG-Prüfung orientiert sich stark an diesem Lehrwerk, was dazu führt, dass die Lehrenden den Studierenden oft raten, für die Prüfung alle Texte des Lehrwerks auswendig zu lernen. Nach den ersten zwei Studienjahren soll durch das „Grundstudium Deutsch“ der Grammatikerwerb komplett abgeschlossen sein. Das Fach wird im dritten Studienjahr durch das „Hauptstudium Deutsch“ abgelöst, wo meines Wissens die Grammatikthemen wiederholt werden und der Wortschatzaufbau weiter fortschreitet. Zusätzlich zum Grund- bzw. Hauptstudium Deutsch haben die Studierenden auch andere Fächer, in denen die Fertigkeiten geschult werden sollen, z.B. „Lesen“, „Schreiben“ und „Sehen, Hören, Sprechen“ (was ich im zweiten und dritten Studienjahr unterrichtete). Zusätzlich gibt es Pflichtunterricht in Englisch, Politik und Sport. Insgesamt ist der Stundenplan der Studierenden also relativ voll.

4. Das Praktikum

4.1 Praktikumsaufgaben

Die Hauptaufgabe im Praktikum ist der eigene Unterricht: In der Regel unterrichten die PraktikantInnen Konversationskurse in mehreren Klassen. Ich unterrichtete jeweils drei Klassen im zweiten und dritten Bachelor-Jahrgang im Fach „Sehen, Hören, Sprechen“, das auf die Verbesserung der mündlichen Produktions- und Rezeptionskenntnisse der Studierenden abzielt. In jeder Klasse gab ich zwei Unterrichtsstunden pro Woche, also wöchentlich insgesamt zwölf Unterrichtsstunden. Die Niveaustufen der Jahrgänge sind sehr schwer einzuschätzen. Nur auf den mündlichen Fertigkeiten basierend, würde ich

den zweiten Jahrgang auf A2- bis B1-Niveau einschätzen und den dritten Jahrgang auf B1- bis B2-Niveau. Allerdings bestehen sehr starke Unterschiede zwischen den einzelnen Studierenden. Ich hatte Studierende im zweiten Jahrgang, die besser sprechen konnten als manche Studierenden im dritten Jahrgang. Eine weitere wichtige Aufgabe des Praktikums sind die Prüfungen am Ende: Ich musste alle Studierenden benoten und habe dazu mündliche Prüfungen durchgeführt. Die Wahl der Prüfungsform wird den PraktikantInnen generell freigestellt, jedoch machen mündliche Prüfungen in Konversationskursen natürlich am meisten Sinn. Den PraktikantInnen ist freigestellt, ob sie noch zusätzliche Aufgaben übernehmen wollen. Ich habe beispielsweise zusammen mit dem Ortslektor eine Theater-AG angeboten.

Obwohl es nicht verpflichtend ist, würde ich neuen PraktikantInnen empfehlen, während des Praktikums ein paar Mal im Unterricht der chinesischen Lehrkräfte zu hospitieren, da man dadurch einen guten Einblick in die typischen Unterrichtsmethoden und -abläufe bekommt. Solche Hospitationen können unkompliziert vorher mit einzelnen Lehrkräften abgesprochen werden. Wichtig ist dabei, den Lehrkräften deutlich zu machen, dass es sich in keiner Weise um eine Kontrolle handeln soll, sondern dass man einen Einblick in die chinesische Lehrkultur bekommen möchte. Für die eigene Unterrichtsgestaltung kann es durchaus sinnvoll sein, zu wissen, wie die Studierenden normalerweise Wissen vermittelt bekommen. Zu meinen Beobachtungen gehört, dass die Studierenden im Unterricht sehr viel auswendig lernen müssen, und dass wesentlich mehr Wert auf die Form als auf die freie und flüssige Sprachanwendung gelegt wird. Eine von mir hospitierte Unterrichtsstunde im „Grundstudium Deutsch“ bestand z.B. nur darin, dass jeweils zwei Studierende vorne im Klassenzimmer einen zuvor auswendig gelernten Dialog aus dem Lehrbuch (die Länge betrug etwa 1,5 DIN-A4-Seiten) auswendig vortragen mussten, während alle anderen zuhörten und am Ende alle Fehler nennen sollten, die die Vortragenden gemacht hatten. Etwa 10 Paare trugen so hintereinander denselben Dialog vor.

Im Unterschied zu Deutschland werden in China nach meiner Erfahrung die meisten organisatorischen Dinge relativ kurzfristig geregelt. Auch Vereinbarungen bleiben oft sehr lange sehr vage. Bis zum Ende meines Praktikums fiel es mir schwer, mich daran zu gewöhnen – Prüfungsverschiebungen, kurzfristig bekanntgegebene Termine für wichtige

Besprechungen usw. werden in China mit einer geringeren Hemmschwelle vorgenommen als in Deutschland. Am Ende kann überraschenderweise aber doch immer alles geregelt werden, denn in China sind die meisten Leute sehr flexibel und erleben, umgekehrt betrachtet, die Deutschen oft als starrköpfig und unflexibel. Ich bin tatsächlich dankbar dafür, auch solche Erfahrungen gemacht zu haben, da ich nun die typischen chinesischen Organisationsstrukturen kenne und interkulturelle Probleme zwischen Deutschen und ChinesInnen besser nachvollziehen kann.

Zu den durch die GIP-Kooperation neu entstandenen Vorteilen der Hochschulkooperation zählt, dass die Dozierendenmobilität zwischen Münster und Xi'an aufgrund der nun vom DAAD übernommenen Kosten stark erhöht ist. Das bedeutet, dass in jedem Semester mehrere DozentInnen vom Germanistischen Institut der Uni Münster an die XISU kommen. Während meines Aufenthalts waren vier DozentInnen aus Münster jeweils für etwa eine Woche in Xi'an. Ich genoss es sehr, freiwillig an den von ihnen angebotenen Seminaren teilzunehmen, die einerseits als eine Art Fortbildung neue Ideen zur DaF-Vermittlung in das Kollegium an der Germanistischen Fakultät der XISU bringen und andererseits wichtige Forschungsaspekte aus Münster nach Xi'an tragen. Während der Aufenthalte von GastdozentInnen aus Münster konnte ich fachlich viel Neues lernen und genoss gleichzeitig durch den Kontakt zu den mir bekannten Lehrenden ein Stück Heimat an der XISU. Aufenthalte von GastdozentInnen sind auch immer gute Möglichkeiten, sich ihnen auf ihren Ausflügen in Xi'an und Umgebung anzuschließen.

4.2 Unterricht im Fach „Sehen, Hören, Sprechen“



Unterricht im Sprachlabor

Die hohe Anzahl eigener Unterrichtsstunden ist der große Vorteil des Praktikums, da man auf diese Weise sehr viel Unterrichtserfahrung sammeln kann. Auch die große Autonomie bei der eigenen Unterrichtsgestaltung trägt dazu bei – ich hatte kein Lehrbuch, an dem ich mich

orientieren musste, und habe stattdessen viele Materialien entweder selbst erstellt oder im Internet gesucht. Kein Lehrbuch zu haben erfordert aber natürlich auch erheblich mehr Vorbereitungszeit – besonders die Materialsuche ist in China dadurch erschwert, dass einige nützliche Internetseiten wie youtube.com oder dw.com gesperrt sind. Durch Nutzung des VPN-Zugangs der Universität Münster konnte ich diese Sperre jedoch umgehen.



Plakatgestaltung in Gruppen

In meinen Kursen zum „Sehen, Hören, Sprechen“ legte ich einen Fokus auf Übungen zur freien Sprachanwendung, wobei die Wortschatzarbeit zur Einführung in neue Themen natürlich auch einen großen Bestandteil ausmachte. Da ich alle Klassen im Sprachlabor unterrichtete, wo jedem Studenten/jeder Studentin ein Computer mit Kopfhörern zu Verfügung steht, war es mir außerdem möglich, viel mit Videos zu arbeiten, um das Hörverständnis der Studierenden zu schulen. Von den PraktikantInnen als „echten“ Deutschen wird thematisch erwünscht, möglichst viele landeskundliche Aspekte in den Unterricht einzubringen. Um einen guten Überblick zu bekommen, was die Studierenden interessiert, bietet es sich an, am Anfang nach ihren Wunschthemen zu fragen (und dabei vielleicht auch schon eigene Vorschläge mitzubringen – von sich aus wären einige meiner Studierenden sicher nicht auf Themen wie Ehrenamt gekommen, was sich nach der Behandlung im Unterricht als sehr beliebtes Thema herausstellte).

Inhaltlich bieten sich Themen an, die den Studierenden die Lebensweise der Deutschen näherbringen und die ihnen noch nicht aus ihren Lehrbüchern bekannt sind. Die folgende Tabelle zeigt, welche Themen ich in den beiden Jahrgängen behandelt habe, und kann meinen NachfolgerInnen eventuell auch zur Inspiration dienen. Welche dieser Themen besonders beliebt waren und welche eher nicht so gut ankamen, werde ich unten noch genauer ausführen.

Inhaltlich bieten sich Themen an, die den Studierenden die Lebensweise der Deutschen näherbringen und die ihnen noch nicht aus ihren Lehrbüchern bekannt sind. Die folgende Tabelle zeigt, welche Themen ich in den beiden Jahrgängen behandelt habe, und kann meinen NachfolgerInnen eventuell auch zur Inspiration dienen. Welche dieser Themen besonders beliebt waren und welche eher nicht so gut ankamen, werde ich unten noch genauer ausführen.

Woche	2. Jahrgang	3. Jahrgang
1	Kennenlernen	
2	Typisch deutsch, typisch chinesisch	
3	Alltag und Geschäfte in Deutschland	Alltägliches Essen in Deutschland; Gespräche in der Bäckerei
4	Studieren in Deutschland	Wohnformen deutscher Studenten
5	Filme	Liebe und Partnerschaft
6		Vereinbarung von Beruf und Familie
7		
8	Orte in Deutschland	Auslandsaufenthalt nach dem Abitur
9	Aktuelle deutsche Musik	Ehrenamt
10	Alte deutsche Lieder	
11		Mode
12	Feste in Deutschland	Smartphone-Nutzung und Smartphone-Sucht
13		Weihnachtsbräuche in Deutschland
14	Prüfungsvorbereitung	
15	Weihnachtsfeier	

Im zweiten Jahrgang habe ich versucht, besonders mit den Themen Filme, Reisen und Musik über Inhalte zu sprechen, zu denen alle etwas sagen und ihre Meinungen äußern können. Im dritten Jahrgang habe ich vor allem mit den Themen „Ehrenamt“ und „Auslandsaufenthalt nach dem Abitur“ versucht, den Studierenden Teile der deutschen Kultur näherzubringen, die es so in China nicht gibt und die sie auch aus ihren Lehrbüchern

nicht kennen. Besonders beliebt waren im zweiten Jahrgang die Themen „Alte deutsche Lieder“ (wo ich z.B. das Lied „Mein kleiner grüner Kaktus“ thematisiert habe) und „Feste in Deutschland“. Nicht so beliebt war meinem Eindruck nach das Thema „Studieren in Deutschland“, was evtl. damit zu tun hat, dass dieses Thema schon ausgiebig im Grundstudium Deutsch behandelt wird. Zum Thema „Filme“, das ich sehr allgemein gehalten habe, bekam ich die Rückmeldung, dass es interessanter gewesen wäre, nur deutsche Filme zu behandeln. Im dritten Jahrgang war das Thema „Alltägliches Essen in Deutschland“ sehr beliebt – die Studierenden kannten aus ihren Lehrbüchern zwar viele deutsche Spezialitäten, waren aber sehr interessiert daran, was im Alltag in Deutschland gegessen wird (vor allem interessierten sie sich sehr für verschiedene Brotsorten, die in deutschen Bäckereien gekauft werden können). Zum Thema „Ehrenamt“ bekam ich sehr positive Rückmeldungen, da viele Studierende nicht wussten, dass es so etwas in Deutschland gibt, und äußerst interessiert an verschiedenen Ehrenämtern waren. Eher langweilig schienen die Studierenden das Thema „Vereinbarung von Familie und Beruf“ zu finden, was sicherlich auch im Grund- oder Hauptstudium Deutsch behandelt wird. Bei allen Themen habe ich großen Wert auf den kulturellen Vergleich gelegt, was sowohl für die Studierenden interessant war, als auch für mich bereichernd, weil ich auch auf diese Weise viel über die chinesische Kultur lernen konnte.

Zu den verschiedenen Themen habe ich oft Videos gezeigt (eine Reihe von Videos mit Untertiteln für den DaF-Unterricht findet sich auf dw.com), Spiele zum Thema gespielt oder Debatten geführt (Letzteres nur im dritten Jahrgang). Besonders beliebt waren in beiden Jahrgängen Rollenspiele, die eine



Bildbesprechungen in Dreiergruppen

wunderbare Möglichkeit bieten, alle Studierenden zum Sprechen zu bringen. Im zweiten Jahrgang habe ich z.B. ein Rollenspiel über Gespräche im Reisebüro gemacht, bei dem

jede/r StudentIn eine Rolle mit besonderen Aufgabenstellungen bekam (z.B. „Reisebüro-Mitarbeiter: Versuche, deinen Kunden zu einem teuren Hawaii-Urlaub zu überreden“, „Kunde: Du suchst nach einer Reise, bei der du an deine körperlichen Grenzen kommst“) und die Studierenden dann in wechselnden Paaren interagieren sollten. Eine weitere beliebte Arbeitsform stellten außerdem Bildbeschreibungen in Paaren dar, wobei jeweils nur eine Person das jeweilige Bild sieht und es der anderen Person, die die Augen geschlossen hält, genau beschreiben muss. Im zweiten Schritt soll die Person, die vorher die Augen geschlossen hatte, dann aus einer Reihe ähnlicher Bilder das richtige auswählen. Bei dieser Übung kommen alle Studierenden zum Sprechen, und auch in der Rolle des Hörers/der Hörerin schulen sie das Zuhören (und dürfen bei Bedarf auch genauer nachfragen). Auch das sogenannte „Speed-Dating“ bietet sich an, um alle Studierenden zum Sprechen zu bewegen: Hier wird die Sitzordnung so arrangiert, dass es mehr oder weniger einen inneren und einen äußeren Kreis gibt. Die Studierenden haben jeweils 3-5 Minuten Zeit, zu zweit über eine vorgegebene Fragestellung zu diskutieren, bevor der äußere Kreis rotiert, sich somit neue Paare bilden und über eine neue Fragestellung diskutiert werden soll.



Weihnachtsfeier

Wie oben bereits beschrieben, unterscheiden sich die Lehr- und Lernmethoden in China sehr von denen in Deutschland. Das führte dazu, dass die Studierenden im Unterricht besonders anfangs sehr still waren, da sie mit Methoden wie Gruppenarbeiten oder Speed-Dating noch nicht so vertraut waren.

Auch die Arbeit im Plenum verlief besonders am Anfang, als die Studierenden mich noch nicht so gut einschätzen konnten und ich mich erst noch selbst in meine Rolle als Lehrerin einfinden musste, eher schleppend. Die Klassengröße und das Raumarrangement, wo sich die Studierenden leicht hinter ihren Computerbildschirmen verstecken

konnten, taten ihr Übriges dazu. Bei mir führte es besonders am Anfang auch zu einer generellen Unsicherheit, dass die Studierenden mir kaum Rückmeldungen gaben, sodass ich teilweise nicht einschätzen konnte, ob sie mich überhaupt verstanden hatten. Mit der Zeit gelang es mir jedoch, dem entgegenzuwirken. Viele der oben beschriebenen Spiele und Partnerübungen sorgen dafür, dass die Stimmung in den Klassen aufgelockert wird und die Studierenden sich mehr trauen.

4.3 Die Prüfungen

Am Ende des Semesters standen die mündlichen Prüfungen an. Ich entschied mich dazu, die mündlichen Prüfungen so zu gestalten, dass die Studierenden jeweils zu zweit für 7-8 Minuten (im dritten Jahrgang) bzw. für 5 Minuten (im zweiten Jahrgang) ein Gespräch führen sollten, für welches ich das Thema und die genaue Situation vorgab. Jeder Klasse hatte ich dabei 3 mögliche Themen (die sich an den im Unterricht behandelten Themen orientierten) vorgegeben, auf die sie sich vorbereiten sollten. Ich gab dann direkt in der Prüfung jedem Paar eine genaue Situation vor, die sich auf eines der drei vorgegebenen Themen bezog, und zu der die beiden nach einer kurzen Vorbereitungszeit ein sich spontan entwickelndes Gespräch führen sollten (z.B. zum Thema Ehrenamt: *Ihr seid Deutsche und möchtet gemeinsam ein Ehrenamt ausüben. Überlegt, welches Ehrenamt ihr am liebsten ausüben würdet*).

Obwohl ich genau diese Prüfungsform in allen Klassen vorher geübt hatte, merkte ich während der Prüfungen, dass anscheinend nicht allen klar war, wie die Prüfung funktionieren sollte. Viele Prüfungspaare hatten vorher Dialoge auswendig gelernt, die sie dann vortrugen und die nur mehr oder weniger auf die genaue, vorgegebene Situation passten. Hierzu möchte ich anmerken, dass das Vortragen auswendig gelernter Dialoge die typische Prüfungsform für mündliche Prüfungen in China ist. Da ich mit meinem Unterricht die Zielsetzung verfolgt hatte, das spontane Sprechen zu üben, hatte ich mich dagegen entschieden, auswendig gelernte Prüfungen zu erheben. Zukünftigen PraktikantInnen würde ich, falls sie ihre Prüfungen ähnlich wie ich gestalten wollen, dringend empfehlen, den Studierenden bereits mehrere Wochen vor der Prüfung immer wieder klar zu machen, dass in der Prüfung nichts auswendig vorgetragen werden soll, und dass

es bei der Prüfung lediglich um das flüssige Sprechen gehen soll und Grammatikfehler nicht so sehr ins Gewicht fallen.

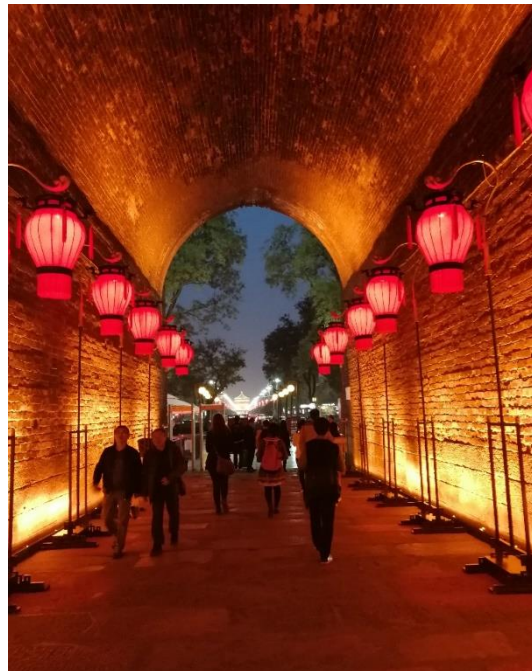
Ein wichtiger die Prüfungen betreffender Aspekt ist außerdem das Notensystem, das sich sehr vom deutschen System unterscheidet. Die Noten orientieren sich an einer Punkteskala von 0-100, wobei eine Prüfung erst bei 60 Punkten bestanden ist. Es war für mich nicht ganz leicht, mich in dieses Notensystem einzufinden, und mir darüber klar zu werden, welche Punktzahl bei einer besonders guten, einer guten oder einer gerade noch befriedigenden Leistung jeweils angemessen ist. Aus diesem Grund ist es überaus wichtig, sich vor den Prüfungen intensiv mit dieser Notenskala auseinanderzusetzen und das Notensystem eingehend mit dem Dekan oder dem Prodekan zu besprechen.

5. Das Leben in China

5.1 Die chinesische Kultur und der Alltag in Xi'an

Dadurch, dass das Praktikum ein gesamtes Semester umfasst, kann man die chinesische Kultur und Lebensart wesentlich besser kennenlernen, als es während eines kürzeren Aufenthaltes möglich wäre. Schon bei kurzen Spaziergängen oder auf dem Weg zur XISU war ich immer wieder überrascht von vielen kleinen Dingen, die ich beobachten konnte und die für die Menschen in China ganz alltäglich sind. Mich hat vor allem der starke Gemeinschaftssinn beeindruckt. Man sieht besonders abends auf öffentlichen Plätzen viele Menschen in Gruppen tanzen. Fröhlich machen viele ältere Menschen oft in Gruppen Tai-Chi- oder Gymnastikübungen. Auch sieht man oft kleine Gruppen von Menschen draußen miteinander Karten- oder Brettspiele spielen, wobei häufig sogar eine kleine Mensentraube drumherum steht und das Spiel gebannt verfolgt. In China wird vieles wesentlich lockerer genommen als in Deutschland, es herrscht beispielsweise eine wesentlich höhere Toleranz gegenüber Lautstärke. Kaum jemand beschwert sich, wenn andere Leute laut sind oder etwas nicht so funktioniert, wie es eigentlich funktionieren sollte. All diese Beobachtungen führten dazu, dass ich nach meiner Rückkehr nach Deutschland die chinesische Gelassenheit und den spürbaren Gemeinschaftssinn sehr vermisste. In alltäglichen Situationen, wie etwa Busfahrten, fielen mir in Deutschland

plötzlich viele unzufriedene Gesichter auf. In diesem Sinne ist es sehr wohltuend, in China ein halbes Jahr von einer spürbar größeren Gelassenheit umgeben zu sein. Andererseits führte z.B. die hohe Toleranz gegenüber Lautstärke dazu, dass ich mich als typische Deutsche des Öfteren bedrängt oder gestört fühlte und teilweise recht froh war, nach einem Spaziergang durch das gesellige Treiben auf Xi'ans Straßen wieder in meine ruhige Wohnung zurückkehren zu können.



Abends bei der Stadtmauer

Die alltägliche Bewegung im öffentlichen Raum kann besonders am Anfang teilweise überfordernd sein. Dazu kommt noch, dass man als Nicht-Chinesin aufgrund der Hautfarbe überall erkennbar ist und viele neugierige Blicke einem folgen. Die meisten Menschen beobachteten mich nur und schauten schnell weg, wenn ich es bemerkte. Einige Menschen sind jedoch mutiger und trauen sich, einen auf Englisch anzusprechen und darüber auszufragen, woher man kommt und was man in Xi'an macht. Wie ich diese (in Deutschland sicherlich schon als aufdringlich geltenden) Nachfragen empfand, hing stark von meiner Tagesstimmung ab. Manchmal war es in der Tat sehr erfrischend, ein Gespräch mit einem völlig Fremden zu führen. Teilweise war ich jedoch auch genervt und wollte eigentlich nur meine Ruhe haben, hatte aber Schwierigkeiten damit, meine Nicht-Bereitschaft zum Gespräch deutlich zu machen. Solche Situationen wirken auf die meisten Deutschen sicherlich erst einmal befremdlich – man sollte aber im Hinterkopf behalten, dass viele ChinesInnen einfach nur neugierig sind und vielleicht sogar noch nie in ihrem Leben mit jemandem aus einem anderen Land gesprochen haben.

Am Anfang des Praktikums hatte ich Probleme damit, mich an die typischen chinesischen Essgewohnheiten zu gewöhnen und Dinge zu finden, die ich mir regelmäßig selbst zu Hause zubereiten konnte. Viele Dinge, die ich in Deutschland oft esse, gibt es in China kaum (z.B. Käse, Milch, Tomatensauce für Nudeln). Da ich einen großen Supermarkt in

der Nähe hatte, konnte ich zwar auch diese Dinge besorgen, jedoch nicht in der von mir gewünschten Vielfalt und zu relativ hohen Preisen. Mit der Zeit lernte ich jedoch das Angebot chinesischer Lebensmittelläden zu schätzen. Besonders die Vielfalt verschiedenster Gemüsesorten ist mit dem Angebot in Deutschland nicht zu vergleichen. Neben Supermärkten gibt es außerdem an jeder Straßenecke kleine Restaurants und Straßenstände, an denen man für wenig Geld zubereitetes Essen kaufen kann, was sich auf jeden Fall lohnt. Für die zukünftigen PraktikantInnen gibt es außerdem den Vorteil, dass auf dem Alten Campus, auf dem sie untergebracht sind, eine Mensa ist, die meines Wissens auch abends geöffnet hat.

Am Anfang war die Hemmschwelle, an Straßenständen Essen zu kaufen, für mich aufgrund meiner sehr geringen Chinesischkenntnisse relativ groß. Ich hatte vor dem Praktikum ein Semester lang einen Sprachkurs am Sprachenzentrum besucht, hatte jedoch im Alltag große Schwierigkeiten, meine Sprachkenntnisse anzuwenden. Besonders demotivierend war es für mich, wenn ich versuchte, etwas zu sagen, es aber so falsch betonte, dass ich nicht verstanden wurde. Generell kann ich aber sagen, dass man auch ohne Chinesischkenntnisse in Xi'an zurechtkommen kann. Die meisten Menschen begegnen einem sehr freundlich und auch, wenn nicht alle Englisch können, kann man sich zur Not mit Händen und Füßen verständigen. Grundkenntnisse in Chinesisch sind natürlich trotzdem sehr hilfreich – vor allem, wenn es darum geht, Schriftzeichen im Alltag zu erkennen. Besonders in den ersten Tagen kann es (eher im negativen Sinn) überwältigend sein, überall chinesische Schriftzeichen zu sehen, aber nichts davon lesen zu können. Eine nützliche App, die man sich schon vor dem Flug nach China herunterladen sollte, ist „Pleco“ – in diese App kann man chinesische Schriftzeichen einzeichnen, um dann die englische Übersetzung zu bekommen. Die Kenntnis der Grundstriche chinesischer Schriftzeichen ist dabei überaus hilfreich – zeichnet man beim Abzeichnen eines Schriftzeichens evtl. z.B. einen Strich mit Haken als zwei einzelne Striche ab, kann dies schon dazu führen, dass die App das Schriftzeichen nicht erkennt.

5.2 Freizeitgestaltung

In meiner Freizeitgestaltung spielten die Studierenden, die ich unterrichtete, eine große Rolle. Schon meine Vorgängerinnen berichteten darüber, dass die Studierenden gerne etwas mit den PraktikantInnen unternehmen und sich freuen, ihnen Sehenswürdigkeiten in der Stadt zu zeigen oder – was für die meisten noch wichtiger ist – zusammen essen zu gehen. In der chinesischen Kultur spielt das Essen eine zentrale Rolle. Es gibt einige Spezialitäten der Stadt Xi'an (z.B. die breiten Nudeln *biang biang mian*, welche ich sehr empfehlen kann) und die Studierenden hatten großen Spaß daran, mir typische Gerichte der Region vorzustellen. Zu Beginn war ich recht überrascht darüber, dass die im Unterricht größtenteils recht schüchtern erscheinenden Studierenden teilweise nach dem Unterricht zu zweit oder zu dritt auf mich zukamen und mich fragten, ob ich Lust hätte, mit ihnen ins Kino zu gehen oder etwas anderes zu unternehmen. Gleichzeitig freute ich mich aber natürlich sehr darüber – besonders am Anfang, wenn man noch nicht so viele andere Kontakte hat, sind die Unternehmungen mit den Studierenden eine gute Möglichkeit, rauszukommen und die chinesische Kultur kennenzulernen.



Feuertopf - eine der bekanntesten Spezialitäten Chinas

Bei den Unternehmungen mit meinen Studierenden schien größtenteils das SchülerInnen-LehrerInnen-Verhältnis noch durch; außerdem hatten viele der Studierenden auch bei den privaten Unternehmungen Angst, Deutsch zu sprechen, und sprachen lieber Englisch. Um andere Kontakte zu ChinesInnen aufzubauen, zu denen man nicht in einem solchen hierarchischen Verhältnis steht, empfehle ich, Kontakt zu MasterstudentInnen zu suchen, die selbst schon einmal ein Austauschjahr in Münster absolviert haben. Frau Prof. Dr. Günthner hatte mir freundlicherweise vor meiner Abreise die E-Mail-Adresse einer ehemaligen Austauschstudentin gegeben, mit der ich mich dann regelmäßig in der Mensa der XISU zum Mittagessen traf und zu der ich ein freundschaftliches Verhältnis

aufbauen konnte. Es ist außerdem zu empfehlen, vor der Abreise Kontakt zu den chinesischen Austauschstudierenden aufzunehmen, die sich gerade an der Uni Münster befinden und eventuell an die XISU zurückkehren, während man dort das Praktikum macht. Auf dem Alten Campus der XISU befindet sich ein Goethe-Zentrum (eine Einrichtung des Goethe-Instituts), an dem einige Deutsche arbeiten. Hier werden regelmäßig Veranstaltungen mit deutschem Kulturbezug organisiert, z.B. Feiern zu deutschen Festen. Außerdem findet alle zwei Wochen eine „Deutsche Ecke“ statt, zu der sich abends alle Interessierten (sowohl Deutsche als auch ChinesInnen) in einer Bar treffen. Eine Teilnahme daran kann ich sehr empfehlen – auf diese Weise kann man auch viele andere gleichaltrige Deutsche kennenlernen (das Goethe-Institut arbeitet nämlich auch mit Schulen in Xi’an zusammen, an denen regelmäßig deutsche PraktikantInnen arbeiten, die oft auch zur Deutschen Ecke kommen). In einer so fremden Kultur auch Kontakt zu anderen Deutschen zu haben und mit ihnen Deutsch reden zu können, ohne konstant darauf achten zu müssen, gut verständlich zu sprechen, kann teilweise sehr erfrischend sein.

Nicht zuletzt möchte ich noch anmerken, dass Xi’an eine historisch sehr bedeutsame Stadt ist und tolle Sehenswürdigkeiten zu bieten hat. Auch in der Umgebung von Xi’an gibt es viel Sehenswertes (ein Besuch der nahegelegenen Terrakotta-Armee steht natürlich auf dem Pflichtprogramm – sehr empfehlen kann ich aber auch einen Besuch der großen buddhistischen Tempelanlage *Famen Si* in der Nähe der nahegelegenen Stadt Baoji und das Besteigen des Bergs *Hua Shan*). Um Reisen in andere Städte zu unternehmen, empfiehlt es sich, für die Zugbuchung chinesische Bekannte um Hilfe zu bitten. Die Hotelbuchung gelang mir selbst immer sehr unkompliziert über Online-Plattformen wie booking.com.



Mit Studentinnen bei der Großen Wildganspagode, eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten in Xi'an

6. Nützliche Tipps zur Vorbereitung auf das Praktikum

Zum Schluss möchte ich noch einige Tipps zur Vorbereitung auf das Praktikum geben. Natürlich müssen nicht alle Tipps hiervon befolgt werden, um einen erfolgreichen Aufenthalt in Xi'an erleben zu können – trotzdem können sie manche Dinge vereinfachen.

- **Buchtipp:** Eine Lektüre des Buches *Der China-Knigge* (7,95 €) bereitet sehr gut auf die kulturellen Unterschiede vor und man bekommt wichtiges Hintergrundwissen über die chinesische Kultur, über chinesische Werte und über oft auftretende Missverständnisse zwischen Deutschen und ChinesInnen.
- **Nützliche Website:** Die Seite *chinatravelguide.com* ist zwar meiner Meinung nach etwas unübersichtlich gestaltet, eignet sich aber sehr gut, um sich auf Reisen in unterschiedliche Regionen Chinas vorzubereiten. Unter der Rubrik *City Guide* werden die wichtigsten Sehenswürdigkeiten verschiedener Städte zusammengestellt und Hintergrundinfos dazu gegeben. Besonders nützlich sind die Karten, darunter auch U-Bahn-Karten, die im Vorfeld der Reise heruntergeladen werden können. Anscheinend lassen sich über diese Website auch Zugtickets innerhalb Chinas buchen – dies habe ich jedoch nie ausprobiert.
- **VPN-Client:** Der VPN-Client *Cisco AnyConnect*, über den man als StudentIn Zugang zum Uni-Netzwerk bekommt, eignet sich auch, um die Internetzensur in China zu umgehen. Ich empfehle dieses VPN, das im Grunde dieselben Dienste leistet wie viele kostenpflichtige VPNs. Eine Anleitung gibt es auf der Internetseite des ZIV: https://www.uni-muenster.de/ZIV/Anleitungen/VPN/VPN_Anleitung.html.
- **Nützliche Apps:** Ganz wichtig: Aufgrund der Internetzensur in China sollte man sich unbedingt VOR dem Aufenthalt eine VPN-App auf das Smartphone herunterladen. Ansonsten kann man, wenn man Pech hat, evtl. in China nicht mehr auf den Google Play Store zugreifen und hat dann ein Problem, wenn man sich vor Ort neue Apps herunterladen möchte. *Cisco AnyConnect* bietet auch eine kostenlose App an, über die man Zugang zum Uni-Netzwerk bekommt. Eine weitere

App, die man unbedingt braucht, ist *WeChat*. *WeChat* ist der wichtigste Messenger in China und bietet neben Funktionen wie Nachrichten schreiben und Statusmeldungen auch eine bargeldlose Bezahlungsfunktion, die mittlerweile sehr viele ChinesInnen benutzen. Außerdem empfehle ich die Übersetzungs-App *Pleco*.

- **Videos und Podcasts für den Unterricht:** Einige interessante Videos für den DaF-Unterricht finden sich auf *dw.com* (in China nur mit VPN zu erreichen – deshalb empfiehlt es sich, interessante Videos schon vor der Abreise herunterzuladen). Sehr gut eignet sich hier die Reihe *Das Deutschlandlabor*. Die meisten Videos auf dieser Seite haben einstellbare Untertitel und zusätzliche Lehrmaterialien wie Übungsblätter und Glossare als PDF. Auch auf *youtube.com* (das in China auch nur mit VPN abrufbar ist) finden sich einige verwendbare Videos, z.B. von *Easy German*. Auf der Seite *slowgerman.com* gibt es extra langsam gesprochene Podcasts zum Deutschlernen, in denen viele landeskundliche Themen behandelt werden.

7. Fazit

Das Praktikum in Xi'an hat meinen Blick auf China verändert. Durch den intensiven Kontakt mit so vielen chinesischen Menschen über einen so langen Zeitraum konnte ich einen Einblick darin bekommen, was den Menschen in China wichtig ist und worauf sich ihre Werte gründen. Ich konnte einige wichtige Erkenntnisse mitnehmen und kann nun das Aufkommen von Missverständnissen und typischen Vorurteilen zwischen Deutschen und ChinesInnen besser verstehen. Nicht zuletzt konnte ich viele wunderbare Leute kennenlernen und bin dankbar für die vielen schönen Erinnerungen.

An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal herzlich bei Prof. Dr. Susanne Günthner und Prof. WEN Renbai bedanken, die mir diese Erfahrung ermöglichten und sich beide während meines Praktikums regelmäßig erkundigten, ob alles zu meiner Zufriedenheit verlief. Mein Dank gilt außerdem Dr. ZHANG Shisheng und Dr. ZHU Qiang, die während des Praktikums immer ein offenes Ohr für mich hatten, und Albina Haas und Kordula Schulze für die Hilfestellungen bei der bürokratischen und didaktischen Vorbereitung des Praktikums.